





  
DEVIALET

SOURCE

MUTE

tone



# Schöner Wohnen, besser Hören

**Nur ein Lautsprecherpaar und eine  
Elektronikkomponente – ist weniger  
wirklich mehr?**

Im Franzosenviertel zu München lässt es sich wohnen, arbeiten und leben. Zur gepflegten bürgerlichen Bebauung aus der Gründerzeit setzen Gastronomen aus aller Welt einen bunten Kontrapunkt. Hier ist es fast so schön wie bei uns im Ruhrgebiet, nur teurer. In der Wörthstraße verteilt sich HiFi Concept auf zwei gegenüberliegende Ladenlokale. Ortsansässige Kollegen versichern, dass es dieses von Robert Heisig gegründete High-End-Studio „schon immer“ gegeben habe. Tatsächlich sind es fast 40 Jahre.

Thomas Hüffer kümmert sich als Assistent der Geschäftsleitung um unser Anliegen. Nach einer Empfehlung für eine Kette gefragt, überlegt er nicht lange: „Devialet mit Manger.“ Zögern meinerseits. Das Lifestyle-Produkt aus Paris und der exotische Klassiker aus Unterfranken? Das Fragezeichen kommt bei ihm an, sogar durch den Telefonhörer. Seine Reaktion: „Ja, das passt wirklich gut zusammen. Wir haben mit der Kombination viel Erfolg. Selbst anspruchsvolle Audiophile sind begeistert. Und auch Umsteiger mit großen, teuren



Anlagen brauchen beim Klang keine Abstriche zu machen, gewinnen aber viel Freiheit zurück – kein Kabelsalat, kein Sammelsurium an Geräten mehr. Den flachen Devialet kann man sogar an der Wand befestigen. Das schafft Platz und Ordnung zu Hause.“

Um eine typische Einsteiger-Kette handelt es sich jedenfalls kaum, schon wegen des Preisniveaus. Und genauso wenig um eine Anlage für Hörer, die HiFi als das Hobby ständiger Komponentenrotation betrachten, statt sich mit Musik zu beschäftigen. Thomas Hüffers Vorschlag wirkt noch aufgeräumter, reduzierter und zugleich funktionsreicher als die etwas barocker im Raum stehende, aber ähnlich konzipierte Kette von der Audiolounge aus Innsbruck mit Electrocompaniet ECI-6D und Chario Academy Sonnet (*image hifi* 3/2014). Der Devialet verkörpert ein komplettes HiFi-System, dem nur noch digitale Musikdaten zugespielt werden müssen. Doch, Moment, eben darum hängen wir noch in der Luft – ganz ohne Quelle. Was durchaus Absicht von Thomas Hüffer ist und sich aus der Praxis erklärt: „Der Devialet bietet so viele Möglichkeiten wie kaum ein anderes Gerät. Seine Cinch-Eingänge können wir nahezu beliebig konfigurieren – für Phono, Line oder Digitales. Musikdaten nimmt der Devialet per Kabel ebenso wie per Streaming entgegen. Die Wünsche und Voraussetzungen unserer Kunden sind da ganz unterschiedlich. Manche haben ihre Musik auf einem NAS liegen, andere schließen einfach vorhandene Quel-

len wie SACD-Player oder Plattenspieler an. Kaum ein Devialet-Käufer steht am Anfang. In der Regel hat er schon mindestens ein ernst zu nehmendes Quellengerät zuhause – und sei es ein Mac-Mini.“ Daraufhin beschließe ich, mich wie jeder andere Kunde von HiFi Concept zu verhalten und ebenfalls auf vorhandene Quellen zurückzugreifen.

Optisch fremdelt der von Emmanuel Nardin gezeichnete Devialet bei mir etwas. Ich bin kein Feng-Shui-Anhänger, aber dass spiegelnde Oberflächen nur da richtig zur Geltung kommen, wo sie eine harmonische Umgebung statt Werkstatt-Chaos reflektieren, leuchtet auch mir ein. In jedem von der Ordnung der Dinge geprägten Wohnzimmer wird der französische Beau stimmiger als in meinem Hörraum wirken. Ist seine Gestaltung etwas bling-bling oder einfach nur genial? Ich bleibe ehrlich hin und her gerissen. Eine mattschwarze Version wäre cool.

Es ist aber ohnehin ein Fehler, den Devialet auf sein verchromtes Aluminiumgehäuse zu reduzieren. Mit Design allein sind die Franzosen nicht innerhalb weniger Jahre weltbekannt geworden. Es ist die von Pierre-Emmanuel Calmel entwickelte Technik, die den Unterschied macht. Der manifestiert sich unter anderem in einem Signalweg von kaum zehn Zentimetern zwischen Wandler und Lautsprecheranschlüssen. Eine weitere technische Spezialität, das erste Patent von Devialet überhaupt,

---

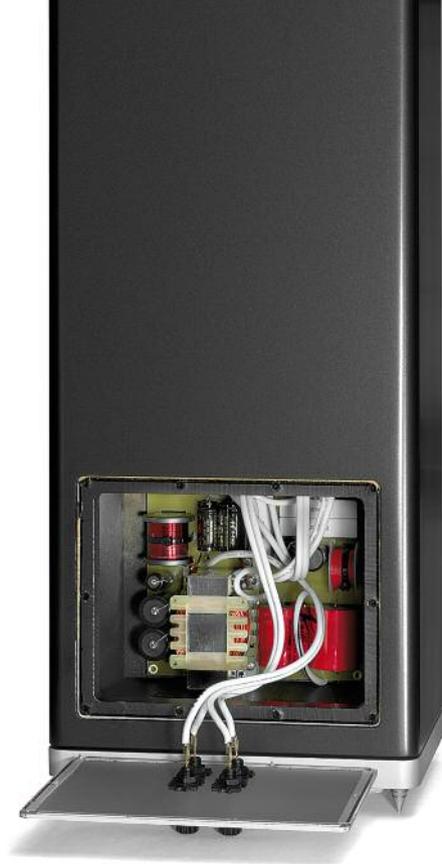
## Mitspieler

**Plattenspieler:** Transrotor Orfeo Doppio mit TMD-Lager **Tonarme:** SME 3500, VPI JMW 12.5 **Tonabnehmer:** Transrotor Merlo **Phonovorverstärker:** SAC Entrata Disco **CD-Spieler/DAC:** Marantz SA-11 S3 **Vorverstärker:** SAC La Finezza mit Doppelnetzteil **Endverstärker:** SAC II Piccolo **Lautsprecher:** Revel Performa F32 **Kabel:** überwiegend HMS, aber auch TMR, Harmonix und High-Tune sowie Phono-sophie **Zubehör:** TMR-Netzleiste, Solid-Tech-Rack sowie Rack, Plattenspieler-Konsole und Helmholtz-Resonatoren im Eigenbau, diverse Tuning-Produkte von Harmonix, Artkustik und anderen

---



## Komplettanlage Devialet, Manger und Kimber Cable



Geschlossene Gehäuse sieht man nur noch selten. Das der p1 hat auch ästhetischen Reiz – ohne den Schlund einer Bassreflex-Öffnung

nennt sich ADH (= Analog/Digital Hybrid). Dabei wird die Spannung zur Steuerung der Lautsprecher von Class-A-Verstärkern bestimmt, während schnelle, leistungsstarke Digitalverstärker für den Großteil des Stroms sorgen. Der Clou daran: Der Lautsprecher „sieht“ und „folgt“ nur dem analogen Verstärker, der dementsprechend den Klang prägt.

Das zweite, womöglich noch revolutionärere Feature heißt SAM (= Speaker Activ Matching). Es wirkt im Bassbereich bis rauf nach 150 Hertz. Man kann es als Anpassung des Verstärkerverhaltens an den angeschlossenen Lautsprecher beschreiben. Dazu wird ein DSP

mit vielen Informationen über das akustische, elektrische und mechanische Verhalten des angeschlossenen Lautsprechers gefüttert (Devialet hält eine ständig wachsende Datenbank mit den Parametern vieler gängiger Boxen bereit). Während des Betriebs wird das Eingangssignal „in Echtzeit“ analysiert und die Spannung am Verstärkerausgang so angepasst, dass Fehler des Lautsprechers (rein beispielhaft: ein Nachhinken des Basstreibers in der Sprungantwort) von vornherein ausgegült werden.

Erstaunlich, wie deutlich die Vorteile sogar bei einer exzellenten Box wie der Manger p1 zutage treten, obwohl sie als Zwei-Wege-System schon von sich aus kohärenter als weiter verzweigte Designs spielt. Bei „Chokr“ von Renaud Garcia-Fons (*Navigatore*, CD ENJ-94182) sind die Vorzüge von SAM kaum zu überhören. Sobald man es zuschaltet, haben die im virtuosen Kontrabass-Spiel rasant ange-rissenen Töne klarer umrissene Grenzen zueinander. Im Normalbetrieb stand der Fünfsaiter schon plastisch im Raum, Dynamik und Farben ließen keine Wünsche offen – scheinbar. Jetzt, im unmittelbaren Vergleich, merke ich, wie meine Wahrnehmung etwas kompensiert hatte: Der Eindruck der Griffigkeit und Echtheit resultierte vor allem aus der Grund- und Mitteltonwiedergabe, der Bassbereich klang ohne SAM tatsächlich etwas nebulös. Mit SAM bekommt er einen besseren Anschluss an den Rest. Bass, Grundton und Mitten klingen nun gleichermaßen prägnant und transparent. Das Timing ist besser. Eine Basswiedergabe von dieser Präzision und Beweglichkeit verbindet man sonst eher mit echten Aktiv-Konzepten, wo jeder Basstreiber von einem eigenen Verstärkermodul angesteuert wird. Ich habe SAM nie wieder ausgeschaltet.

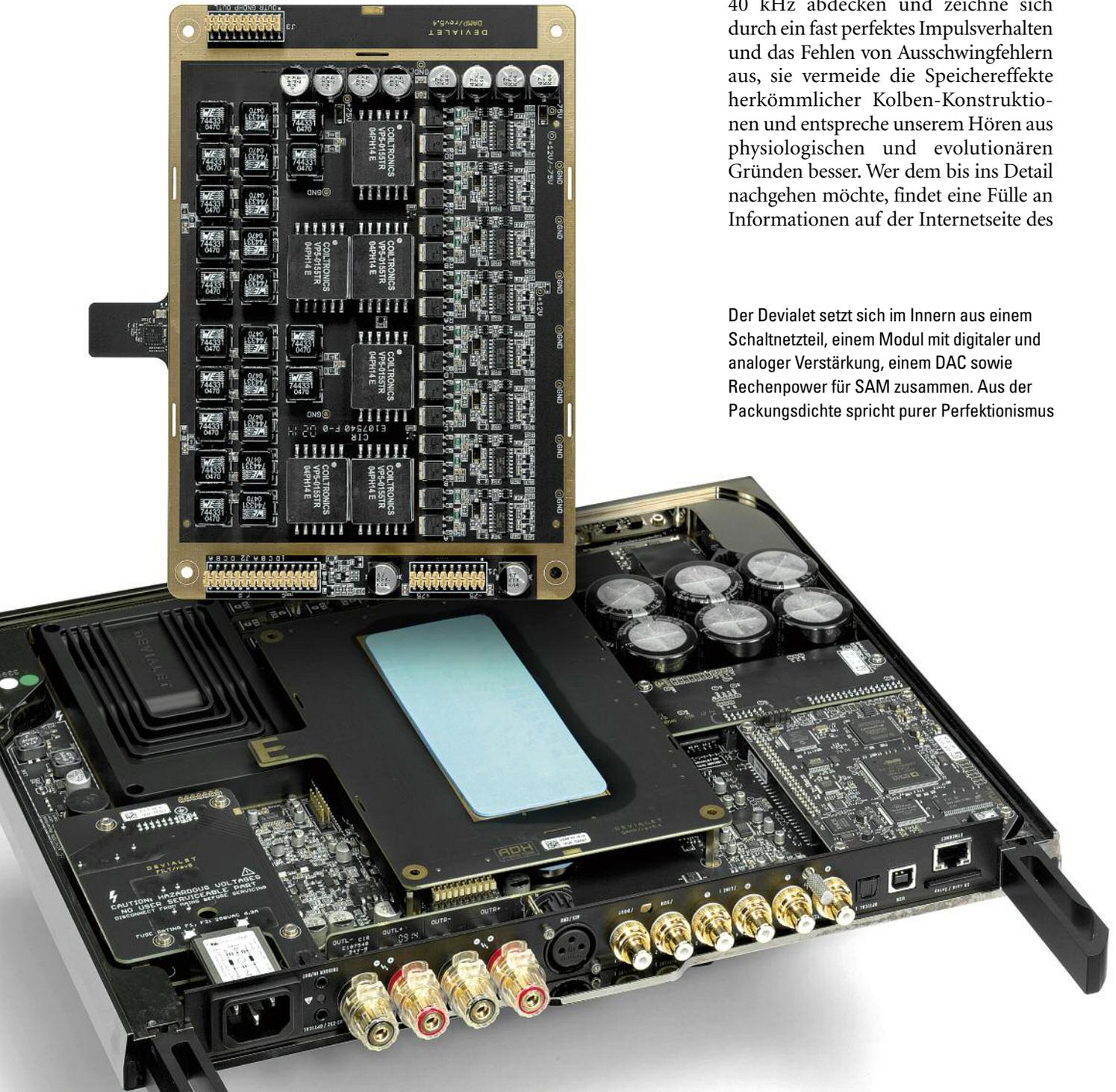
Man kann den Devialet kaum vollständig würdigen; die Konfigurationsmöglichkeiten sind einfach zu groß. Vermutlich wird nur jemand sie sinnvoll ausschöpfen, der sich so intensiv wie Thomas Hüffer auf das Produkt einlässt. Einen einzelnen Aspekt will ich trotzdem herausgreifen, nämlich die Qualität des internen Wandlers. Sie ist bei diesem Konzept einfach essenziell – niemand würde einen externen DAC ankoppeln wollen. Was auch nicht nötig ist. Ich habe die 24/192-fähige Wandlersektion so gut es geht mit dem DAC meines Marantz verglichen. Überlasse ich die Wandlung dem SA-11 S3, klingen die Streichinstrumente und das Klavier in der mir vertrauten Aufnahme von Alfred Schnittkes elegischem Klavierquintett mit Ewa Kupiec und dem Petersen Quartett (CD Crystal N67083) einen Hauch wärmer und dynamisch verhaltener, aber auch feiner, gehe ich hingegen über ein gutes koaxiales Digitalkabel wie das Il Primo von HMS aus dem SACD-Player raus und direkt in den DAC vom Devialet rein, dann hat die Wiedergabe etwas mehr

Biss, Brillanz und Lebendigkeit. Sie als „vordergründiger“ zu beschreiben, das hätte schon einen falschen Zungenschlag, aber unverblümt ist die Darstellung durch den Devialet doch. Ob es daran liegt, dass der Signalweg beim Marantz viel länger ist? Seine analoge Ausgangsstufe und die Eingangsstufe vom Devialet kommen ja hinzu. Der ultrakurze Signalweg gehört bei Devialet eben zum Prinzip – und in seinem direkten, offenen, schnellen Klang spielt er die Vorteile voll aus.

Mir stand der Devialet in der Leistungsstufe „200“ zur Verfügung. Das ist die stärkere von zwei Stereo-Varianten, darüber gibt es nur noch Doppel-Mono-Systeme. Herstellerseitig werden zwei Mal zweihundert Watt an sechs Ohm bei exzellenten Messwerten versprochen. Über ein als Lautsprecherkabel empfohlenes Kimber 12 TC nahm der französische Alleskönner Kontakt zur Manger p1 auf, einem Lautsprecher „abseits des Mainstream“, dem Thomas Hüffer einen „luftigen, zeitrichtigen und homogenen Klang“ attestiert. „Einzigartige Elektronik hat einen einzigartigen Lautsprecher verdient“, begründet er seine Wahl kurz und bündig. Die Standbox weiß Leistung zu goutieren, denn ihr Gehäuse ist komplett geschlossen und hat keine unterstützende Bassreflex-Öffnung. Nicht umsonst gibt es auch eine aktive Variante namens s1. Eine spezielle Herausforderung für die Bass-Wiedergabe liegt aus meiner Sicht darin, mit einer ziemlich genialen Lösung für den Rest des Frequenzbandes Schritt zu halten: dem von Josef W. Manger entwickelten, charakteristischen BiegeWellenstrahler. Dieser Manger-Wandler ist nach wie vor das wich-



## Komplettanlage Devialet, Manger und Kimber Cable



tigste technische Merkmal der Lautsprecher aus Mellrichstadt, wo man zusammengefasst argumentiert, die sternförmige Membran könne den enorm breiten Frequenzbereich von 80 Hz bis 40 kHz abdecken und zeichne sich durch ein fast perfektes Impulsverhalten und das Fehlen von Ausschwingfehlern aus, sie vermeide die Speichereffekte herkömmlicher Kolben-Konstruktionen und entspreche unserem Hören aus physiologischen und evolutionären Gründen besser. Wer dem bis ins Detail nachgehen möchte, findet eine Fülle an Informationen auf der Internetseite des

Der Devialet setzt sich im Innern aus einem Schaltnetzteil, einem Modul mit digitaler und analoger Verstärkung, einem DAC sowie Rechenpower für SAM zusammen. Aus der Packungsdichte spricht purer Perfektionismus

Herstellers ([www.mangeraudio.com](http://www.mangeraudio.com)). Ich halte mich derweilen an das zur Phrase herabgestiegene Zitat von Adi Preißler: „Grau ist alle Theorie – entscheidend ist auf'm Platz.“ Wir werden sehen – und hören. Aber vielleicht wirklich zuerst sehen: Die p1 von Manger tritt wie die Machbarkeitsstudie zu einer Architekturtheorie auf. Man möchte ihr ob der Schlichtheit und Perfektion der Form schon vor dem ersten Ton alle Schönheitspreise verleihen. Noch nicht einmal die im Verhältnis zur Tiefe größere Breite wirkt disproportional. Die zurückhaltende Farbkombination unseres Testmusters – schwarz mit hellgrauem Akzent – passt gut dazu.

Lautsprecher von Manger haben einen Ruf zu verlieren. Ihre Wiedergabetreue gilt als phänomenal. Heute verstehe ich, warum. Aber anfangs war ich nicht überwältigt. Ich hatte die p1 wie jeden Lautsprecher nahezu ohne Ausrichtung zum Hörplatz aufgestellt. Das funktioniert jedoch nicht. Man sollte sie so stark eindrehen, dass sich die Achsen ungefähr einen halben Meter vor dem Hörplatz kreuzen. Das ist übrigens auch die Empfehlung von Daniela Manger, der Geschäftsführerin des Herstellers. Und tatsächlich bekommt das zunächst flache akustische Bild so eine enorme Tiefe, vor allem dann, wenn die Aufnahmetechnik es hergibt, wie bei Peter Maags schon 1957 in Decca-Tree-Mikrofonierung entstandener Stereo-Aufnahme von Mendelssohns „Schottischer Sinfonie“ (FLAC in 16/44 von der CD Nr. 29 aus der 50-CD-Box *The Decca Sound*). Die p1 setzt dabei allerdings nicht auf Effekte, sie reproduziert einfach unheimlich ehrlich und genau. Das kommt

der hinreißenden Räumlichkeit, dem schönen Panorama der historischen Aufnahme zugute, auf der anderen Seite treten aber auch Probleme der damaligen Technik zutage. Modernere Orchester-Einspielungen klingen definitiv transparenter, vor allem bei Klangballungen im Forte, wofür noch am selben Abend die 1976 unter Leitung von Lorin Maazel entstandene Aufnahme der Pini di Roma von Ottorino Respighi den Beweis antritt (FLAC in 16/44 von CD Nr. 30 aus der Box *The Decca Sound*).

Ein Tiefbass-Wunder ist die p1 naturgemäß nicht, geht aber andererseits deutlich weiter runter als ambitionierte Kompaktlautsprecher, mit denen sie klanglich sonst viel gemein hat, nicht nur die frappierende Dreidimensionalität, sondern auch die feine Homogenität (die ich noch stärker wahrnahm, als ich später meine eigene Anlage mit der Revel F32 wieder anschloss – da fehlte auf einmal ein Hauch davon). An dieser Stelle muss ich den Devialet 200 noch einmal ins Spiel bringen: Sein konsequenter Zugriff auf den Bass in der Betriebsart SAM perfektioniert das Zusammenspiel der beiden konstruktiv so unterschiedlichen Treiber. Meine SAC-Monos hatten die p1 allerdings auch gut im Griff. Entscheidend scheint zu sein, dass ein Verstärker sich nicht scheut, konsequent Kontrolle auszuüben.

Der p1 fehlen jegliche (künstlichen) Glanzlichter auf der Mittel- und Hochtonwiedergabe. Man könnte fast meinen, sie klinge matt. Das stimmt aber nicht. Der unterschiedliche Charakter der von Dorothee Oberlinger auf ihrer CD mit 12 Fantasien von Georg Philipp Telemann gespielten Blockflöten wird wundervoll herausgearbeitet (16/44,1 Wave-Datei von Sony/DHM 88765445162). Die Instrumente unterscheiden sich in ihrer tonlichen Kraft, Farbe und Reinheit. Die p1 präsentiert das mit größter Offenheit und bringt mich als Hörer ganz dicht an die Aufnahme – eine fast irritierend intime Situation, weil ich viel höre, was auf einer Konzertdistanz mit Sicherheit verborgen bliebe (das spricht nicht gegen die p1, sondern allenfalls gegen die Aufnahmeästhetik, obwohl diese Nähe natürlich auch fasziniert). Es stimmt übrigens, was man Manger-Lautsprechern immer wieder nachsagt: Kaum ein anderes System zeichnet den geräuschhaften Beginn eines Tons – wenn die Luftsäule, die Saite oder ein Becken aus der Ruhe ins Schwingen kommt – vergleichbar authentisch nach. Das erleichtert nicht nur die Wahrnehmung von Klangfarben, auch Rhythmen sind einfacher zu verfolgen oder die dynamische Gewichtung einzelner Töne in einem Klavierlauf. Längst begeistert mich die p1 so, dass ich mich etwas ärgere, sie nur innerhalb einer Komplett-Anlage und nicht als Einzelthema hier zu haben. Ich hätte nur zu gerne länger



## Komplettanlage Devialet, Manger und Kimber Cable



und intensiver mit ihr gearbeitet. Ich glaube, man kann als Hörer an diesem Ausnahme-Lautsprecher wachsen und sich zu einer anderen (fast möchte ich schreiben: weniger oberflächlichen) Art des Hörens erziehen lassen. Dieses Geständnis ist nicht als Stich gegen den Devialet zu verstehen. Der Franzose klingt keineswegs digital, sondern bewegt sich geschmeidig wie eine Katze, elegant und kraftvoll, durch die Musik. Das passt gut zueinander, und die Anlage von HiFi Concept rechtfertigt ihren Mehrpreis gegenüber allen bisher vorgestellten Ketten wirklich mit dem elaboriertesten Klang. Er ist nicht spaßbetont, nicht an nostalgischen Idealen orientiert, nicht nur auf kleine Räume abgestimmt oder sonst wie determiniert. Immer sind es die Aufnahmen selbst, die ihn am stärksten prägen. So ist es ja auch richtig. Räumen Sie doch zu Hause mal auf – weniger kann wirklich mehr sein.

---

### Devialet 200

**Eingänge:** je nach Konfiguration bis zu 2 x Cinch analog (davon 1x Phono MM oder MC möglich), bis zu 4 x Cinch digital, 1 x XLR digital, 1 x TOSLINK, 1 x Mini-TOSLINK  
**Ausgänge:** 1 x Lautsprecher, 1 x Subwoofer, 1 x Kopfhörer, 1 x Phono, 1 x Koax digital (zur Vinyl-Digitalisierung) **Maße (B/H/T):** 38/4/38 cm **Gewicht:** 6 kg **Garantiezeit:** 2 Jahre, 3 weitere Jahre bei Online-Registrierung **Preis:** 7000 Euro

### Manger Reference Passive system p1

**Prinzip:** Zwei-Wege, geschlossen, mit sternförmigem Biegewellenstrahler **Ausführungen:** diverse RAL-Farben und Furniere **Maße (B/H/T):** 27/114/22 cm **Gewicht:** 28 kg **Garantiezeit:** 3 Jahre **Preis:** 8400 Euro

### Lautsprecherkabel Kimber Cable 12TC All Clear

**Konfektioniert:** 2 x 2 m, SBAN Bi-Wiring **Preis:** 1000 Euro

### Netzkabel Kimber Cable PK-14-AG

**Länge:** 1m **Preis:** 500 Euro

**Gesamtpreis der Anlage:** ca. 16900 Euro

**Kontakt:** HiFi Concept, Wörthstraße 45, 81667 München, Telefon 089/4470774, [www.hificoncept.de](http://www.hificoncept.de)

---